

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich bei Bestel Magold und Hochbarzartsviertel Nr. 1, 25 innerhalb Nr. 1, 50.

Die Wochen- und Monatsausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 50 Pf.



Arg-gegründet... el. hrmuller... führung 10 Bg. die... 0'er deren Raum;... 16 Bg. die... 1. 2. 3.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagblatt“

Nr. 272 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 20. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1913.

Graf Berchtold über die äußere Politik Oesterreich-Ungarns.

In einer Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation gab gestern der österr.-ungarische Minister des Äußern Graf Berchtold einen Ueberblick über die äußere Politik und über den Verlauf des Balkankrieges, soweit Oesterreich-Ungarn in Mitleidenchaft gezogen wurde. In dem Exposee wird u. a. hervorgehoben, daß die Monarchie mit der Erwerbung Bosniens und der Herzogowina ihre territorialen Expansion am Balkan als abgeschlossen betrachtet habe und deshalb bereit gewesen sei, der auf dem Balkan durch die Siege der Balkanstaaten neugeschaffenen Lage weitgehendst Rechnung zu tragen. Das wohlwollende Verhalten gegenüber den Balkanstaaten habe aber nicht einen Verzicht auf die Geltendmachung gewisser spezifischer Interessen der Monarchie bedeuten können. Diese spezifischen Interessen, die sich in der Schaffung eines selbständigen Albanien, in der Verhütung einer Nachtverschlebung an der Adria und in der tunlichstesten Schaffung dauernder Zustände auf der Balkanhalbinsel zusammenfassen lassen, mit wenn möglich friedlichen Mitteln durchzusetzen, sei fortan der Gegenstand des diplomatischen Wirkens gewesen. Berchtold fährt dann fort: Die unfreundliche Haltung die von manchen Seiten, sowohl vom Balkan wie anderwärts, unferen Ansprüchen, trotzdem dieselben über unsere legitimen Interessen nicht hinausgehen, entgegenge- setzt wurde, ließ beforgen, daß der Kontakt unter den Großmächten gestört und eine friedliche Aus- tragung vereitelt werden könnte, was das Lon- doner Kabinett zur Anregung des Zusammen- tretens der Botschafterkonferenz veranlaßte. Obwohl sich die Regierung der Schwierigkeiten bewußt war, welche die Konferenz in sich barg, trotz der militärischen Anstrengungen Rußlands und der For- derungen Rumäniens, trotz der Siege der ver- bündeten Balkanstaaten hat sich Oesterreich, um den Frieden zu erhalten, zu manchen Konzessionen entschlossen, somit die Monarchie im großen und ganzen das angestrebte Ziel erreicht hat. Um dies zu erreichen, sei allerdings eine ziemlich um- fangreiche militärische Bereitschaft notwendig ge- wesen, zumal die Balkanstaaten in der trügerischen Hoffnung, sich bei einem eventuellen Vorgehen gegen die Monarchie auf eine mächtige europäische Staatengruppe stützen zu können, Armeen an den Grenzen der Monarchie aufstellten. Auch die mi- litärischen Maßnahmen Rußlands hätten wohl die Unzulänglichkeit des Grenzschutzes bewiesen, hätten aber auf die freundschaftlichen Beziehungen zum russischen Reich keinen Einfluß ausgeübt. Nach Erwähnung des rumänisch-bulgarischen Konflikts, bei dem die Monarchie energisch für die Ansprüche Rumäniens eingetreten sei, ging Berchtold auf Serbien über. Serbien habe sich Uebergriffe auf albanisches Gebiet erlaubt und die Monarchie habe hiergegen, da dieses Vorgehen mit der Würde der Monarchie nicht vereinbar ge- wesen sei und hierin auch eine Mißachtung eines Beschlusses der Londoner Botschafterkonferenz ge- legen habe, sich dann aber entschließen müssen, energisch gegen Serbien vorzugehen, was einen Verzicht seitens der serbischen Regierung zur Folge hatte. Die Balkanstaaten, die wesent- lich über ihre früheren Grenzen hinaus gewachsen seien, hätten schwierige und große Aufgaben vor sich. Trotzdem die Grenzbestimmungen manche Schwie- rigkeiten gezeitigt hätten, so reihe doch zu hoffen, daß die Erinnerung an die Schrecknisse der durch- gemachten Kämpfe und das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung bei der weiteren Entwicklung der Balkanangelegenheiten auf allen Seiten die Ober- hand behalten wird. Die Großmächte hätten während des Balkankrieges eine große Tragfähigkeit bewiesen. Dies sei dem allgemeinen Friedensbe- dürfnis zuzuschreiben. Ramentlich aber der Drei- bund habe während der ganzen Krise Proben

seines unerschütterten Fortbestandes gegeben. Mit dem in gewissen Balkanfragen gleich und direkter interessierten Königreich Italien, so heißt es in dem Exposee weiter, befanden wir uns in voller Uebereinstimmung, sodas die beiden allier- ten Mächte eine Aktion entfalten konnten, deren solidarisches Durchführen die Intimität der bei- derseitigen Beziehungen nur noch gesteigert hat. Das Deutsche Reich ist zwar an diesen Fragen nicht unmittelbar interessiert, hat aber neuerdings den Beweis erbracht, daß wir in ernstlichen Stunden bedingungslos auf dessen Bundesstreue zählen kön- nen. Die ganz erfreuliche Besserung der deutsch- englischen Beziehungen sei auch für die Mo- narchie von Nutzen. Für die zukünftige Entwick- lung der Beziehungen zu Rußland sei auch die erfreuliche Uebereinstimmung der beiden Re- gierungen von bestem Einfluß trotz der vielfachen Mißverständnisse, die sich während der Balkankrise ergeben hätten. Gegenüber den Balkanstaaten werde sich die Monarchie die Pflege freundschaft- licher Beziehungen angelegen sein lassen unter Be- rücksichtigung ihrer ökonomischen Bedürfnisse, die sich aus den territorialen Veränderungen ergeben. Die Regierung erwarte, daß Serbien in Kürze auf die der dortigen Regierung zugestellten Mit- teilungen bezüglich der wirtschaftlichen Stellung der beiden Staaten zueinander eingehen werde. In dieser Voraussicht könne man sich der Hoffnung hingeben, daß eine neue Ära engeren und leb- haften wirtschaftlichen Verkehrs und vertrauens- voller freundschaftlicher Beziehungen auf dem Bal- kan sich anbahne. Die Regierung könne dieser Entwicklung am besten dienen durch stete mi- litärische Schlagfertigkeit, durch einträch- tiges, opferwilliges Zusammenarbeiten.

Rundschau.

Die Aufwärtsbewegung der deutschen Ausfuhr.

In der durch Zuverlässigkeit ausgezeichneten monatlichen Welthandels-Statistik des britischen Arbeitsamtes findet sich eine Aufstellung der Ausfuhrziffern für eine Reihe von Ländern in den ersten 5 Monaten des Jahres 1913. Stellte man sie mit den gleichen Ziffern der beiden Vorjahre zusammen, so ergibt sich folgendes für Deutsch- lands Gewerbe- und Handelsentwicklung außeror- dentlich günstiges Bild:

Table with 4 columns: Country, 1911, 1912, 1913. Rows include Belgium, Germany, England, France, Italy, Austria-Hungary, Russia, and Total.

Danach weist die deutsche Ausfuhr das größte Wachstum auf. Während sie 1911 unter England noch um 29914 Pfd. St. zurückstand, war der Unterschied 1913 nur noch 10816 Pfd. St. Gegenüber den Vereinigten Staaten sank die Differenz von 15349 auf 2031 Pfd. St.

Irisko und Deutschland?

Vor wenigen Tagen lief aus England die Nachricht ein, daß die englische Schwerindustrie, die Bankwelt, die Großschiffahrt, der Schiffsbau, das Textil-, Rautschul-, das Linoleum- und keramische Gewerbe, die Präsidenten der vereinigten Gewerbelammern von Großbritannien und die ständige Ausstellungskommission und viele andere hochangesehene Vertreter des englischen Wirtschafts- lebens sich zusammengeslossen haben, um ihrer Regierung darzutun, daß England bei einem so großen historischen Ereignis wie der Eröffnung des Panamakanals im Hinblick auf die englisch-amerikanische Freundschaft nicht fehlen dürfe.

Heute tritt die Mitteilung hinzu, daß die Oester. Ständige Ausstellungskommission sich eben- falls zu Gunsten einer Beschidung unter staatlicher Führung ausgesprochen hat. Auch in Frankreich, das bekanntlich von Staatswegen beschloffen hat, sich auf der gewaltigen Weltschau am stillen Ozean glanzvoll zu betätigen, schwillt die Ausstellungsbe- wegung immer stärker an.

Ist es unter solchen Umständen richtig, durch die fortgesetzt ablehnende Haltung Deutschlands dem fremden Wettbewerbe auf den ungeheuren Absatz- gebieten der Vereinigten Staaten, in Canada, im Westen von Südamerika, in Ost-Asien und Austral- ien das Feld freizugeben und ist es richtig, den berechtigten Wünschen der Millionen in Sprache und Sitte deutsche geliebten Amerikaner das Ge- hör zu verschließen?

Wie beurteilen die Bewohner unserer Kolonien über die deutsche Schutzherrschaft?

Man kann es verständlich finden, daß die Neger Afrikas nicht in eitel Entzücken geraten, wenn sie unter die Botmäßigkeit einer europäischen Kolonialmacht geraten. Vom Steuerzahler ist der Neger ebenso wenig ein begeisterter Freund wie der Deutsche. Dabei hat jener freilich die Ent- schuldigung auf seiner Seite, daß man von ihm nicht in dem Maße für die Notwendigkeit von Steuern Verständnis fordern kann, wie man es doch bei uns erwarten sollte. Immerhin sind auch die Eingeborenen in unseren Kolonien teil- weise schon durchaus klar darüber, daß sie der deutschen Kolonialmacht manche Vorteile verdanken. Es will doch viel heißen, wenn christliche Herero, die durch einen grauenvollen Durstmarß durch die Kalahariwüste unter Samuel Maharero wäh- rend des Aufstandes das Leben gerettet hatten, auf englischem Boden angelangt, die englischen Re- gierungsbeamten bitten, sie wieder zu deutschen Missionaren zu führen. Zur Begründung ihrer überraschenden Bitte erklärten sie, daß sie ja von den Deutschen ihren Glauben bekommen und daß unter den Beamten der deutschen Regierung Leute seien, die sie von Herzen „Väter“ genannt hätten und die sie noch heute so nennen würden. — In Hohensriedeberg in Usambara rechtfertigte kürzlich ein schwarzer Keltiker den mehr und mehr auf- kommenden Brauch der Eingeborenen, europäische Kleidung zu tragen, mit den Worten: „Glaubt uns, es ist nicht Eitelkeit, die uns zur europäischen Kleidung treibt, sondern die Erkenntnis, daß sie viel praktischer ist als die unsrige. Glaubt auch nicht, daß wir uns deswegen in Schulden stützen. Früher waren wir arm, da hätten wir's ohne Schul- den nicht machen können, nun aber sind wir durch den Segen Gottes und das Friedensregiment der Deutschen wohlhabend geworden.“ — Endlich sei noch eine sehr bezeichnende Begebenheit mitgeteilt, die sich vor einiger Zeit in Ruanda (Deutsch- Ostafrika) zugetragen hat und von Missionar Roehl berichtet wird. Damals spielte die Frage der Ab- grenzung Deutsch-Ostafrikas gegen den belgischen Kongo. Der Häuptling Nialusi und ein anderer Eingeborener bekamen da eines Tages ein Qua- heli-Besuch in die Hand und sahen sich die Bilder darin an. Als sie an das Bild Bismarck's ka- men, fragten sie, wer Bismarck sei und was er getan habe. Es war schwer, ihnen das klar zu machen. Missionar Roehl sagte ihnen schließlich, daß sie es im letzten Grunde Bismarck zu ver- danken hätten, daß sie deutsche Untertanen wären und nicht etwa kongolefische. Wie aus einem Munde riefen beide: „Mtagiri Imana“, zu deutsch: „Das segne ihm Gott.“ Aus diesen wenigen Beispielen erhellt, daß die in der Pflege der Mission stehenden Eingeborenen sehr wohl ein Urteil über die Vorteile und Segnungen haben, die sie der deutschen Schutzherrschaft verdanken. Die ewange- lischen Missionen haben also auch in dieser Rich- tung große Verdienste.

Mittwoch, 20. November 1913.

* **Konzert.** Heute abend 8 Uhr findet im Gasthof zum „Schwanen“ ein musikalischer Unterhaltungabend der bayerischen Konzertgesellschaft „D'Orthaler“ statt. Näheres siehe Inserat.

* **Fachkurse.** Die K. Zentralfelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, in den Monaten Januar, Februar und März des kommenden Jahres folgende Handwerkerkurse abzuhalten: 1. für Bäcker: in einfachen Garnierarbeiten, Dauer 10 Tage; 2. für Glaser: a) im Aufreihen der verschiedenen Glaserarbeiten, Dauer 2 Wochen, b) in Maschinenbehandlung, Dauer 1 Woche; 3. für Installateure, Schlosser, Mechaniker usw.: a) in der Installation elektrischer Schwachstromleitungen, Dauer 2 Wochen, b) in der elektrotechnischen Materialkunde und in der Ausführung einfacher Starkstrom-Installationsarbeiten, Dauer 4 Wochen, c) in der Installation von Gas- und Wasserleitungen, Dauer 2 Wochen; 4. für Maler: a) in moderner Wandbehandlung einschließlich Reliefmalerei, Dauer 3 Wochen, b) im Saffieren von Holzern, im Maserieren und Marmorieren, Dauer 2 Wochen, c) im Schriftenmalen und Glaserarbeiten, Dauer 3 Wochen; 5. für Sattler: in der Herstellung gewöhnlicher Fuhrsumme, Dauer 1 Woche; 6. für Herrenschneider: im Musterzeichnen und in praktischen Arbeiten, Dauer 4 Wochen; 7. für Damenschneider und Damenschneiderinnen: im Musterzeichnen u. in der Ausführung von Damenkostümen (Patente, Mäntel und Kostümröcke), Dauer 4 Wochen; 8. für Schreiner, Glaser usw.: a) im Beizen und Färben von Holzern, Dauer 1 Woche, b) in Maschinenbehandlung, Dauer 1 Woche, c) im Aufreihen von Möbeln und im Kalkulieren, Dauer 4 Wochen; 9. für Schuhmacher: im Musterzeichnen, Zuschneiden und Schäftemachen, Dauer 3 Wochen; 10. für Steinbildhauer: im Schriftzeichnen u. Schriftthauen, Dauer 4 Wochen; 11. für Tapeziere: a) in der Aufstellung von Möblierungsplänen im Entwurf und Zuschneiden von Stoffdekorationen, in der Anordnung von Festdekorationen, Dauer 2 Wochen, b) im Einleimenlegen, Dauer 1 Woche, c) in Polsterarbeiten, Dauer 3 Wochen; 12. für Wagner: in Kastenbau, Dauer 4 Wochen. Die angegebenen Kurse finden in Stuttgart statt. Näheres im „Gewerbeblatt“ Nr. 46.

* **Eine Warnung vor Mädchenhändlern.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein „Pensionat“ in Chaponost bei Lyon wendet sich in letzter Zeit anscheinend fortwährend zur Beschaffung junger Mädchen nach Deutschland. Teils wird mitgeteilt, daß in dem Hause noch junge Mädchen als Pensionärinnen aufgenommen werden könnten, teils werden Dienstmädchen zur Hausarbeit gesucht. Nach den eingezogenen Erkundigungen ist der Mann, von dem diese Anerbietungen aus Chaponost ausgehen, übel beleumundet. Er steht in dem Rufe, Mädchenhandel zu treiben. Ein Pensionat ist von ihm oder seiner Frau nie betrieben worden. Es muß daher dringend vor dem Eintritt in das Haus gewarnt werden. Wer auf ein ausländisches Stellenangebot eingehen will,

wird im übrigen stets gut tun, zuvor bei dem örtlich zuständigen deutschen Konsulat nähere Erkundigungen einzuziehen.

|| **Zur Warnung.** Es ist Anlaß gegeben, auf zwei ausländische Firmen aufmerksam zu machen, durch die in letzter Zeit einige Personen geschädigt wurden. Die Firma „Industrie Rhénania“ in Hasselt (Belgien) und „Carbonit-Export“ Valkenburg (Niederlande) versuchen Präparate zur Kohlenersparnis unter den Marken „Rhena“ und „Carbonit“ einzuführen. Durch die bekannten Inserate in den Tageszeitungen mit der Ueberschrift „Hoher Nebenverdienst“ und dergl. suchen die Firmen Interessenten zu gewinnen, denen sie Verbandsstellen einrichten. Die Interessenten müssen große Posten von Waren abnehmen u. bar bezahlen. Die Präparate haben keineswegs die angegebene Wirkung der Kohlenersparnis; sie sind gänzlich wertlos und unverkäuflich. Vor einer Geschäftsverbindung mit den genannten Firmen, wie auch vor dem Ankauf ihrer Präparate ist dringend zu warnen.

|| **Die Vieh-Ein- und Ausfuhr.** Deutschlands Ein- und Ausfuhr von Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen ist nach der letzten Nachweisung wiederum gewachsen. Die Wehrzufuhr an Pferden im dritten Vierteljahr 1911 betrug 1215 Stück. Die Einfuhr an Rindvieh weist im dritten Vierteljahr eine Zunahme von 18655 Stück auf. Mit den Einfuhrsteigerungen in den beiden ersten Vierteljahren 1913 ist eine Gesamtzunahme der Rindvieheinfuhr um 150593 Stück zu verzeichnen. Der größte Teil der Wehrzufuhr kam aus Dänemark (32979 Stück).

|| **Magold.** 19. Nov. (Noch ein Skelettfund.) Im hiesigen Seminarhof wurde jetzt ein weiteres männliches Skelett ausgegraben, vermutlich das eines Kriegers, da ein Dolch auf der rechten Seite beilag.

* **Neuenbürg.** 18. Novbr. Bei der gestrigen Schultheißenwahl in Conweiler erhielt Oberamtsassistent Rich. Künzle von hier 180 Stimmen und Schultheißenamtsassistent Palm von Archentillinsfurt 67 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

|| **Wildbad.** 19. Nov. (Unfall.) Der im Sägewerk Windhof beschäftigte 37 Jahre alte Tagelöhner Gottl. Eitel geriet mit dem rechten Bein zwischen zwei Stämme, kam zu Fall und erlitt einen doppelten Bruch des Unterschenkels.

|| **Mürtingen.** 19. Nov. (Der Bod als Gärtner.) Seit mehreren Jahren bemerkten die Weyer von Neckartenzlingen, die zugleich eine Wirtschaft haben, daß ihnen Wurstwaren und Geld abhanden kamen. Sie konnten aber dem Dieb nie auf die Spur kommen. Nun legte sich neulich der Räppleswirt auf die Lauer und machte eine sonderbare Entdeckung. Als der Polizeidiener abends abbot und sich unbeobachtet glaubte, machte er sich an den Wirsten zu schaffen und wurde dabei abgefaßt. Ueber den Vorfall herrscht große Erregung.

|| **Liptingen, O.A. Tutzingen.** 19. Nov. (Unfall.) Der Wittwer Josef Hartenstein, Vater von 7 Kindern, fiel so unglücklich von der Dampfbreschmaschine herunter, daß er außer einem schweren Schädelbruch Arm- und Achselgelenksungen erlitt.

|| **Stuttgart.** 19. Nov. (Von der Heilandskirche.) Gestern ist in der Heilandskirche der vereinigten Herzogen Wera die kreuztragende Christusstatue in Lebensgröße zur Aufstellung gekommen. Der Heiland trägt das Kreuz auf der linken Schulter. Das Haupt ist bedeckt mit einer goldenen Dornenkrone. Die Christusfigur und das Kreuz haben einen schwarzen Farbenton. Das Kunstwerk macht einen ergreifenden Eindruck.

|| **Stuttgart.** 19. Nov. (Molkereifragen.) Im Sitzungssaal des Kgl. Landesgewerbemuseums tagte am Montag, den 17. November eine vom Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg einberufene Versammlung der Molkereibeiratsobmänner und Vertreter von Verbandsmolkereien, die sich mit der Frage der ständigen Milcherhigung und des gemeinsamen Vorgehens innerhalb der Molkereigenossenschaften zur Durchführung des freiwilligen Tuberkulose-tilgungsverfahrens beschäftigte. Eingehende Erörterungen fanden die Frage des Kälberschutz und die sonstige Durchführung des freiwilligen Tuberkulose-tilgungsverfahrens, wobei insbesondere die für den Tierbesitzer dadurch entstehenden Kosten eine wesentliche Rolle spielten. Die Verhandlungen brachten einmütig zum Ausdruck, daß das Tuberkulose-tilgungsverfahren gegenüber dem Erhigungszwang entschieden vorzuziehen sei und deshalb innerhalb der Genossenschaften überall durchgeführt werden sollte, wobei bezüglich der Kosten vorausgesetzt wurde, daß, wie in Baden, vom Besitzer höchstens ein Beitrag von 30 Pfg. pro Tier erhoben werde. Was den Kälberschutz betreffe, so solle hier ein Zwang nicht ausgeübt, vielmehr jeder Tierbesitzer nur eingehend darüber belehrt werden. Die Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse soll vorbehalten bleiben. Diese Wünsche werden der Regierung in einer Resolution, die seitens der Versammlung einstimmig Annahme fand, vorgelegt werden. Mit dieser Versammlung ist in Bezug auf die Durchführung des Reichsviehseuchengegesetzes und für die Befundung des Viehbestandes für Württemberg sicher ein bedeutender Schritt vorwärts getan worden.

|| **Kornwestheim.** 19. Nov. (Brandfall.) Heute früh etwa um 4 Uhr brach hier in dem dichtgebauten Ortsteil bei der Kirche in der Scheuer des Bauern Glaser Feuer aus, das alsbald auf eine Nachbarscheuer übersprang. Zum Glück konnte das Feuer, das eine gefährliche Ausdehnung anzunehmen drohte, überwältigt werden.

|| **Künzelsau.** 19. Nov. (Wirbelsturm.) Bei dem letzten Gewitter bildete sich in der Gegend von Dörzbach ein Wirbelsturm der einige Dächer abdeckte, Bäume entwurzelte und Strohfelmen zerstörte.

|| **Erzingen, O.A. Ehingen.** 19. Nov. Heute früh brach in der Scheune des Landwirts Johann Simon Gindele Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auch auf das Wohnhaus desselben und auf das Wohnhaus und Scheune des Pflanzers Joseph Benjamin Schuster ausdehnte. Die Gebäude brannten bis auf den Grund nieder.

|| **Leutkirch.** 19. Nov. (Durchgebrochene Fußböden.) Im Pferdebestall des Gasthauses zur Linde brach unter einem 1200 Mark wertigen Pferd des Bauern Paul von Gospoldshofen-Berg der

Lesefrücht.

Auf den Gebrauch nur kommt es an,
Den man von einer Sache macht;
Nicht Honig, Gift nur saugen kann
Die Spinne aus der Blütenpracht.

Tatarischer Spruch.

Die beiden Tubus.

Erzählung von Hermann Kurz.
Fortsetzung.

In der Nacht, die diesem Tage vorausging, taten Pfarrer und Pfarrerin vor Erwartung kein Auge zu. Endlich graute der Morgen.

Punkt acht Uhr stand der Pfarrer, der auch das Ueberflüssige nicht verschmähen wollte, auf seinem Posten, und zwar, wie er emphatisch bemerkte, „harrend ohne Schmerz und Klage, bis das Fenster klarr“. Auch war ihm in der Tat Geduld voran, denn er mußte die ganze Stunde vergebens harren. Die Lerche, die auch an diesem Tage ihren Besuch wiederholte, blieb abermals unbeachtet und verschobte endlich mühsam im unendlichen Blau.

Erst um 9 Uhr gesellte sich die Pfarrerin, ihrer Theorie gemäß, zu ihrem Manne, um seinen schon etwas erlahmenden Eifer wieder zu befeuern.

Und siehe da, nach kurzer Weile tat er einen hellen Freudenstrei.

Er sah den Unbekannten, wie gestern, an dem Fenster in der Gegend des baufälligen Türchens erscheinen. Er sah, wie derselbe ein wenig mit seinem Tubus in der Welt erschweifte, dann aber ihn gerade herauf richtete und, u sagen, gegen das Pfarrhaus von A... berg im Lage liegen blieb.

„Wehle, wehle!“ rief er der Pfarrerin zu. Diese legte sich, weil sie keinen Raum neben ihm im Fenster hatte, mit dem ganzen Gewicht ihres Körpers auf seine rechte Schulter und wedelte mit dem bereit gehaltenen Schnupstuch, so weit sie nur konnte, in die Lüste hinaus.

Vergebens, der Unbekannte nahm keine Notiz von dem Signal.

Der Pfarrer gab der Pfarrerin den Tubus, um ihn auf seiner Schulter aufzulegen und die Beobachtungsrolle zu übernehmen, während er selbst mit Hand und Fuß alle seine verfügbaren Kräfte aufbot, um endlich die Aufmerksamkeit des hartnäckigen Blinden zu erobern. Da diese beständigen Bewegungen die Obliegenheit der Pfarrerin wesentlich beeinträchtigten und zum Teil völlig paralytisierten, so ließ der Versuch nicht ohne kleine Ehediffidien ab, die sich jedoch immer friedlich lösten. Die beiden Gatten tauschten die Rollen wieder, aber was sie auch vornehmen mochten, um ihren Zweck zu erreichen, es blieb alles fruchtlos, und eine saure Stunde war verstrichen, als der Pfarrer mit einem tiefen Seufzer seinen Doppelgänger vom Fenster verschwinden sah.

Womöglich noch unzufriedener als er war sie, die ihre Hypothese in dem Augenblick, da sie so glänzend bestätigt werden sollte, für zwecklos und jedes praktischen Wertes entleidet erkennen mußte.

Daß dieser Tag im Pfarrhause von A... berg nicht so heiter wie der vorgestrigte und nicht so bewegt wie der gestrige verlief, kann unter den angegebenen Umständen wohl keinem Zweifel unterliegen.

Am dritten Morgen, diesmal aber erst um neun Uhr, machte der Pfarrer seinen letzten Versuch. Den letzten: denn nicht bloß hatte er geschworen, sich kein einziges Mal ferner narren zu lassen — o daß ein freundlich Gesicht dieses Gelübde begünstigt hätte! — sondern auch die Witterung schien, für einige Zeit wenigstens, mit seinem Vorsatz im Einverständnis zu sein, und der April begann ein so launisches Gesicht zu machen, daß man dem Fernrohr kaum

für heute, geschweige noch für morgen, eine ungestörte Entfaltung seiner Tätigkeit prophezeien konnte. Auch hatte sich ein ungestümer Wind erhoben, der jedoch die von dem Pfarrer trotz seiner Hoffnungslosigkeit getroffenen Anstalten kräftig unterstützte. Denn als der sonderbare Gegenwärtler auch heute wieder der Pfarrerin die Ehre erwies, die habituelle Leidenschaft zu zeigen, die sie von Anfang an bei ihm vermutet hatte, so flogen wüß aneinander gebundene Taschenrechner in die Lüfte, einen flatternden Baldachin über dem Pfarrer und seinem Tubus bildend, und ein Stockwerk höher wehte ein großes Lintuch, mit welchem die Pfarrmagd an das Dachfenster postiert worden war. Die Lerche glänzte an diesem Morgen durch ihre Abwesenheit: ob aus gestränkter Freundschaft oder Windes und Wetters halber, wagen wir nicht zu entscheiden.

„Victoria!“ rief da der Pfarrer auf einmal aus; denn er glaubte bei dem Unbekannten eine kleine Wendung des Instrumentis und dann in seinem Gesicht einen Ausdruck des Stuhens und der Neugier wahrgenommen zu haben. Mit geflügelten Worten hieß er die Magd ihr Topfgeleiraffen und die Frau ihre Tränenflage einziehen, die jedoch, von dem umspringenden Winde wie eine Schlange umhergewirbelt, sich an einem Haken verfangen hatte und vorderhand in der Geschwindigkeit ihrem Schicksal überlassen werden mußte. Die Pfarrerin gebrauchte ihre nunmehr frei gewordenen Hände, um rechts und links vom Pfarrer nach der Richtung seines Tubus hin zu winkeln. Ueber diesem Bestreben wurde er bedeutend gequetscht und vermochte nicht alles und jegliches Stöhnen zu unterdrücken, aber als standhafter Märtyrer ermahnte er sie, seiner Ungemächlichkeit nicht zu achten und mit ihren Signalen fortzufahren. Er selbst, so oft und so lang er eine Hand vom Tubus entfernen konnte, bediente sich derselben, um gleichfalls zu winkeln, auch mit dem Finger abwechselnd bald auf das Werkzeug, bald auf den Gegenstand der Entdeckung zu zeigen und letzterem hierdurch anzudeuten, wen und was dieses vehemente Salutieren betreffe.

Fortsetzung folgt.

Fußboden durch. Das Pferd stürzte in die Gül-
lengrube und erstickte. Ferner brach in dem Wohn-
haus der Firma Hartmann ein Eisenbetonboden
durch, als zwei Arbeiter gerade damit beschäftigt
waren, Sandsteinplatten darüber zu legen. Der
Steinmetz Reinhard stürzte in die Tiefe
und bekam eine Steinplatte auf den Kopf, die
ihn schwer verletzte.

[[**Dachsenhausen**, 19. Nov. (Der Fall Bern-
hard.) Im Fall „Bernhard“ kommt jetzt immer
mehr an die Öffentlichkeit. Außer einem Ab-
mangel in der Waisenhauskasse von 18000 Mk.
wurden 21000 Mk. Mängelgelder unterschlagen.
Unreelle Geldmanipulationen sollen gleichfalls vor-
gekommen sein.

[[**Friedrichshafen**, 19. Nov. (Luftschiff-
fahrt.) Das künftige Militärluftschiff Z. 6 machte
gestern einen kurzen Aufstieg.

Deutsches Reich.

Was die Krupp-Aktiengesellschaft verdient.

[[**Essen a. Ruhr**, 18. Nov. Bei der Fried-
rich Krupp-Aktiengesellschaft beträgt der Reingewinn
für das Geschäftsjahr 1912/13 36,6 Millionen
Mk., wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahre
von 6,5 Millionen Mk. hinzutritt (im Vorjahre
29,5 Millionen bzw. 4,2 Millionen Mk.). Die
Zahl der Beamten und Arbeiter ist auf nahezu
80000 gestiegen. Es wurde beschlossen, die Divi-
dende auf 14 Prozent gegen 12 Prozent im Vor-
jahre festzusetzen.

Unwetter.

[[**Nelgoland**, 19. Nov. Gestern und besonders
heute herrschte hier schweres Wetter. Die Post-
dampfer sind ausgeblieben. Die Beschädigungen
beim Hafenneubau müssen groß sein.

Ausland.

Die Steuerfrage in Frankreich.

[[**Paris**, 19. Nov. Unter einstimmiger Ab-
lehnung der Erbschaftsteuer nahm die Steuerkom-
mission im Prinzip eine jährliche persönliche Ka-
pitalsteuer an, welche sie baldigst im Einverständ-
nis mit der Regierung einer Prüfung zu un-
terziehen bereit ist.

Die Türkei und Bulgarien.

[[**Konstantinopel**, 19. Nov. Die Verhandlungen
über den türkisch-bulgarischen Handelsvertrag haben
heute nachmittag auf der Pforte begonnen.

Marokko.

[[**Madrid**, 19. Nov. Die Zeitung „Liberal“
teilt mit, daß die Brüder Rannesmann der spa-
nischen Regierung den Vorschlag unterbreitet ha-
ben, mit deutschem und spanischem Kapital eine
Gesellschaft zur Erforschung und Pazifizierung der
spanischen Marokkzone zu gründen.

Mexiko.

[[**Barbados**, 19. Nov. Die hier liegenden eng-
lischen Kreuzer erhielten den Befehl, sich unver-
züglich nach Veracruz zu begeben und sind um
Mitternacht abgefahren.

[[**London**, 19. Nov. Wie das „Reuter'sche
Bureau“ an amtlicher Stelle erfährt, sind zwei
englische Kreuzer nach den mexikanischen Gewäs-
sern entsandt worden, um in Notfall den Schutz
der englischen Interessen zu übernehmen.

Bermischtes.

Man sollte es nicht für möglich halten! In
Schrimm in Posen wurde ein Gauner verhaftet,
der mit einem überaus raffinierten Trick gear-
beitet hat. Er sprach bei jüdischen Bürgern vor
und gab händierend an, daß er in Königsberg
einen Kindermord begangen habe, gestücht sei
und nach dem Auslande wolle, für das nötige
Reisegeld nehme er die Mithrätigkeit der Glau-
bensgenossen in Anspruch. Nach der „Berl. Ztg.“
sollen in verschiedenen Städten dem Schwindler
reichliche Summen ausgehändigt worden sein, weil
man mit Rücksicht auf den noch in frischer Er-
innerung stehenden Kiewer Skandal vermeiden
wollte, Aufsehen zu erregen. Sollte sich diese
Angabe bewahrheiten, so ist durch die Haltung
der Geldgeber erst recht peinliches Aufsehen er-
regt worden. In Schrimm hatte nun aber der
„Kindesmörder“ kein Glück, man benachrichtigte
vielmehr die Polizei. Ein Polizeisergeant kam ge-
rade noch rechtzeitig zum Bahnhof, um den „flüch-
tenden „Mörder“ vor der Weiterfahrt zu fassen.
Der Telegraph begann zu spielen, aber in Königs-
berg wußte man nichts von dem Kindesmorde.
Endlich gestand er, daß er das Märchen von dem
Kindesmorde in Schrimm zum ersten Male erfolg-
los erzählt habe, nachdem es ihm bisher in den

verschiedensten Städten der Provinz Posen den
schönsten klingenden Erfolg gebracht habe. Er hei-
ße Finkenstein, stamme aus Ostpreußen und sei früher
als Kaufmann in Stellung gewesen.

§ **Ein untergeordnetes deutsches Dorf in Griechen-
land.** Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß
sich in der Nähe von Athen die Reste eines ehe-
mals deutschen Dorfes befinden, das immer mehr
dem Hellenentum verfällt. Seine Entstehung fällt
in die Zeit des ersten Königs von Griechenland,
des aus Bayern berufenen Königs Otto, der für die
Beamten seines Hofstaates und der Verwaltung,
sowie für andere nach Griechenland ausgewanderte
Deutsche, die eine Ansiedelung auf dem Lande
dem Aufenthalt in der Stadt vorzogen, eine an
die Heimat erinnerte Wohnstätte gründen wollte.
Das in Trümmern liegende Dorf Krakki bei Athen
sah ihm zu diesem Zwecke geeignet, und er
erwarb es daher im Jahre 1837 aus den Mitteln
seiner Privatschatulle. Um einen weiten vierecki-
gen, mit Bäumen bepflanzten Platz, in dessen Mitte
sich eine Kirche erhob, wurde eine Anzahl völlig
gleichartiger Häuser gebaut, die für 60 Familien
gedacht waren, aber nur von 32 bezogen wurden.
Die ganze Anlage war von vier mächtigen Tür-
men umgeben, die zum Schutze der völlig offen-
liegenden Niederlassung dienen sollten. Die ohnehin
geringe Zahl der Bewohner dieser Kolonie,
die jetzt den Namen Herakleion führte, verminderte
sich nach der Septemberrevolution des Jahres 1843
ganz bedeutend, sie sank auf 13, und so verfiel
die Stätte, die als Stützpunkt des Deutschtums
in Griechenland gedacht war, allmählich immer
mehr. Die wenigen noch übrig gebliebenen deut-
schen Bewohner vermischten sich mit den Griechen,
und das geringe Interesse, das die Regierung an
der Schöpfung ihres Königs nahm, schwand nach
seinem Sturze vollständig. „Noch heute spielen vor
den verfallenen Häusern blauäugige Blondköpfe“,
heißt es in einer Beschreibung dieser ehemals deut-
schen Niederlassung, „die ihre deutsche Abkunft
nicht verleugnen können; noch lebt dort die Er-
innerung an die Zeit fort, da König Otto all-
jährlich zur Kirchweihe nach Herakleion kam, aber
bald werden auch diese letzten Spuren verwischt
sein, und nur die mit griechischen Lettern geschrie-
benen deutschen Namen auf den Steinen des zu-
preußenbesetzten Dorfkirchhofs werden den deut-
schen Reisenden verraten, daß hier einstmal
Deutsche lebten.“

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut.

Druck und Verlag der B. Reiter'schen Buchdruckerei, Altmühl.

Bahnhof-
straße

Christian Schwarz Nagold

Bahnhof-
straße

Extra-Angebot

Es ist mir gelungen



ca. 8000 Meter Hemdenflanelle



verschiedene Qualitäten enorm billig zu erwerben, mit welchen ich meiner werten Kundschaft besonders große Vor-
teile zu bieten vermag. Um den großen Posten möglichst rasch abzustößen, habe ich denselben in 10 Meter-Coupons
eingeteilt und verkaufe die elben solange Vorrat.

10 m gestreift zu Kinderhemden geeignet Mk. 3.60

10 m kariert und gestreift sehr gute Ware Mk. 5.50

10 m kariert „ „ „ „ 4.—

10 m „ „ „ „ „ „ 6.—

10 m kariert und gestreift gute Ware „ 4.50

10 m kariert und gestreift beste Ware „ 6.40

10 m „ „ „ „ „ „ 5.—

(sonstiger Verkaufspreis pro Meter 8—12 Pfg. mehr.)

Obige Preise verstehen sich nur gegen bar und ohne Rabatt-Coupons.

kleinere Preise stets in großer Auswahl zu billigsten Preisen

reichere Preise stets in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Liederkranz Altensteig.

Sonntag, den 23. November 1913
im Gasthof zum „grünen Baum“

Konzert

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg., für Mitglieder und deren Angehörige frei. Programm 10 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Enzthal-Enzflösterle.

Alle im Jahre 1873 Geborenen von hier und der Umgebung werden mit ihren Angehörigen und Freunden zu dem am Sonntag, den 23. November im Gasthaus zur „Krone“ in Gompelschener stattfindenden

40er-Fest

mit Gesang und humoristischen Vorträgen freundlichst eingeladen.

Mehrere Altersgenossen.

Egenhausen.

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte und Vater

Karl Schmidt
Zattler

gestern nach langer Krankheit im Alter von 59 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet
die Gattin:
Marie Schmidt, geb. Kirn.

Beerdigung am Freitag mittag 2 Uhr.

Altensteig.

Wollene Strickgarne

seit vielen Jahren geführte bewährte Fabrikate empfiehlt in schöner Auswahl

äußerst preiswert

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Gerächerten Seelachs

per Pfd. 50 Pfg. ist frisch eingetroffen bei

Lorenz Lutz jr.

Altensteig.

Infolge Wegzug des seitherigen Wohnungsinhabers habe ich auf

1. Januar 1914 oder später eine

schöne, sommerliche Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Badzimmer, Gartenanteil und sonstigem Zubehör zu vermieten.

Interessenten belieben sich zu wenden an

J. M. Walz
Baumaterialienhandlung.

Ziehung gar 25. u. 26. Novbr. 1913.
Grosso Stuttgarter

Geld-Lotterie

6012 Geldgewinne m. zus. Mk.

120000
in bar ohne Abzug.
1. Hauptgew.

50000
2. u. 3. Hauptgew.

20000
109 Geldgew.

14000
900 Geldgew.

11000
5000 Geldgew.

25000

Lose à 3 M. 5 Lose 14 Mk. 10 Lose 28 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg., zu beziehen durch die Generalagentur

J. Schwelckert, Stuttgart
Markstraße 6. Telefon 1921
sowie alle Verkaufsstellen.

In Altensteig bei der 23. Mitternachts- und 24. Spätkaffee-Veranstaltung: Gellert-Sühne.

Altensteig.

Ca. 25—30 Zentner

schönes, saures

Mostobst

hat noch abzugeben

J. Wurster.

Gestorbene.

Ulm: Friedrich Kiefer, Privatier.
Gerabronn: J. Landauer, Bankdirektor, 70 J.

Altensteig.

Heute Donnerstag abend 8 Uhr

Großes Konzert

der beliebten bayerischen Konzertgesellschaft D'Althaler im Gasthaus zum „Schwanen“ hier, wozu höflichst eingeladen wird.

Ragold-Simmerfeld.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer ehelichen Verbindung auf

Samstag, den 22. November d. J.
in die Wirtschaft zur „Burg“ in Ragold
freundlichst einzuladen.

W. Reinhold Merkle
zur „Burg“
Sohn des † Christian Merkle
Ragold.

Anna Geisel
Tochter des
Schuhmachermeisters Bernh.
Geisel in Simmerfeld.

Kirchgang um 1/2 1 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Belzwaren!

Hüte u. Mützen

in schöner Auswahl zu billigsten Preisen

Ehr. Schmid
Hut- und Mützengeschäft.

Inserate für den Markt

wollen frühzeitig aufgegeben werden!

Altensteig.

Bismarckheringe

Marke Walkhoff

empfeht

G. Strobel.

Egenhausen.

Eine ältere gute

Nutz-kuh

seht samt Kalb dem Verkauf aus

Walbschütz Brenner.

Gesangbücher

in größter Auswahl
empfeht die
W. Kiefer'sche Buchhandlung
Altensteig.

